



Barbara Lochbihler/Sabine Schalm (Hg.): *Allgäuerinnen*. Ein Lesebuch. edition ebersbach 2013

Gestaltung, Bildbearbeitung und Satz von Innenteil und Umschlag

Format 17 cm × 24 cm, Klappenbroschur, Innenteil: 4/4-farbig CMYK, Umschlag: 4/0-farbig CMYK

## ALLGÄUERINNEN

Herausgegeben von Barbara Lochbihler  
und Sabine Schalm

edition ebersbach



## Inhalt

- 7 **Wir Allgäuerinnen**  
*Vorwort von Barbara Lochbihler*
- 14 **Bewegt und engagiert – Frauen ländlicher Regionen**  
*Einleitung von Mathilde Schmitt*
- 33 **Von einer, die auszog und lernte, der Armut zu entrinnen**  
Ein Beispiel weiblicher Berufstätigkeit als Chance für sozialen Aufstieg am Anfang des 20. Jahrhunderts  
*Von Barbara Lochbihler*
- 39 **Der weibliche Blick durch die Linse**  
Die Allgäuer Fotografinnen Auguste Städele und Lala Aufberg  
*Von Christine Müller Horn*
- 55 **Tante Emma kommt zurück**  
Frauenleben und Frauenarbeit in einem Oberallgäuer Dorf von der Industrialisierung bis heute  
*Von Heike Hoffmann*
- 69 **Frauen, Männer und der Käse**  
Die Allgäuer Milchwirtschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts  
*Von Elisabeth Böst*
- 89 **Von Zauberkräutern, Hexenglauben und sanften Geburten**  
Das Allgäu im Spannungsfeld von Volks- und Schulmedizin  
*Von Edeltraud Aubele*
- 101 **Umbruch – Chance – Erfolg**  
Ein Porträt der Hebamme Ingeborg Stadelmann  
*Von Doris Wäger*



Die Fotografin Auguste Städele (re.) präsentiert ihr „Handwerkszeug“ (Kamera, Glasplatten, Chemikalien), um 1900/1905.  
Foto: Auguste Städele

## Der weibliche Blick durch die Linse

Die Allgäuer Fotografinnen  
Auguste Städele und Lala Aufsberg

Von Christine Müller Horn

Landschaften, Menschen bei der Arbeit, Kinder und Häuser – die Fotografien der beiden Allgäuer Lichtbildnerinnen Auguste Städele und Lala Aufsberg unterscheiden sich von den gewählten Motiven her auf den ersten Blick nicht sonderlich. Aber zwischen der Komposition, dem künstlerischen Anspruch und den technischen Fertigkeiten liegen dennoch Welten. Städele war eine Bäuerin, die sich von 1898 bis 1930 zur Chronistin eines kleinen Bergbauerdorfes zwischen Kempten und Lindau im Oberallgäu entwickelte, während Aufsberg eine ausgebildete Fotografin war, die viel herumreiste, über 500 Publikationen illustrierte und sich von 1931 bis 1971 unter anderem auf Kunst- und Architektur fotografie spezialisierte.

### Auguste Städele – Allgäuer Dorffotografin

Auguste Städele verstand sich wohl zuallererst als Bäuerin eines großen Bauernhofes, Ehefrau, Mutter und erst dann als Dorffotografin von Missen, so wie es die klassische bäuerliche Rollenverteilung dieser Zeit vorgab.

Friderike Auguste Hirnbein (Rufname Auguste) wurde 1879 als letztes von sieben Kindern in Missen geboren. Ihr Vater war der Bauer Johann Baptist Hirnbein (1834–1880), ein uneheliches Kind Franziska Hirnbeins, weswegen ihm zeitlebens die üppige finanzielle Ausstattung der im Käsegroßhandel erfolgreichen Hirnbein-Familie<sup>1</sup> verwehrt blieb. Diese erhielten nur die legitimen männlichen Erben. Nach dem Tod des Vaters heiratete ihre Mutter Josefine Stach (Rufname Josefa) ein Jahr darauf Johann Georg Eibeler, einen der begütertesten Bauern

Die Verwendung von menstruationsauslösenden und frucht-abtreibenden Mitteln setzte große Erfahrung und Wissen der Hebammen voraus. Dieses Wissen setzte die traditionelle Hebamme immer wieder dem Vorwurf aus, Abtreibungen vorzunehmen. Die Hebammenbücher bezeugen, dass Abtreibung zur geburtshilflichen Praxis gehörte. Abtreibungen wurden selten vor Gericht behandelt, meistens blieben sie wohl unentdeckt. Grundsätzlich war schwer zu unterscheiden, ob eine Abtreibung oder eine Fehlgeburt vorlag.



**Hebammengriff zur inneren Wendung des Ungeborenen, um 1901, und Krankenschwestern mit Mundschutz auf der Entbindungsstation, 1960**

Für schwierige Geburtsverläufe besaßen die Hebammen durchaus technische Fertigkeiten wie zum Beispiel die innere Wendung des Kindes im Mutterleib.

Nichtsdestotrotz waren Frauen auch bei der Geburt verstorben. Weniger an Kindbettfieber als an Blutungen, geburtsunmöglichen Lagen des Kindes und an den eingeschränkten Möglichkeiten der Hebammen. Die Frauen hatten in der Regel keine körperlichen Reserven, denn ihr Lebensalltag war geprägt durch die Doppelbelastung als Vielfachgebärende und bäuerliche Arbeitskraft. An der Jahrhundertwende fiel vor allem in Krumbach und Ottoberun eine ungewöhnlich hohe Fehlgeburtsrate auf. Bis zum Einsetzen der Wehen gingen die Bäuerinnen schwerster Arbeit nach. Am vierten Tag verließen sie wieder das Wochenbett. Die Hälfte der Kinder wurde

nicht gestillt, da die Bäuerinnen entweder keine Zeit hatten oder an Brustdrüsenentzündungen litten. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert hatten in Lindau von zehn Frauen sieben eine Brustentzündung. Dazu kam, dass keine Ersatznahrung zur Verfügung stand, da die Kuhmilch primär in die Käseproduktion floss. Als Ersatznahrung dienten ungeheure Schnuller aus gekautem Brot oder Mehlbrei, der wohl über mehrere Tage vorrätig gehalten wurde. Mitunter wurde er wohl noch in Bier oder in verdünnten Brandwein getaucht. Viele Kinder verstarben im ersten Lebensjahr.

Die „weise Alte“ verschwindet aus der Geburtshilfe

In den 1950er Jahren kam in Deutschland ein Prozess zum Abschluss, der als Siegeszug der Schulmedizin bezeichnet werden kann. Für das Allgäu bedeutete dies, dass die Volksmedizin in ein Nischendasein zurückgedrängt wurde. Wichtigstes Merkmal war die Verlagerung der Geburt aus der häuslichen Umgebung in das Spital. Entbindungsanstalten und Hebammenschulen waren grundsätzlich keine neuen Erscheinungen, denn in manchen Städten wie Memmingen und Isny gab es schon zu reichstädtischer Zeit derartige Einrichtungen. Doch jetzt verschwand die oftmals „schrullige Alte“ aus der Geburtshilfe.

Dass die Klinikgeburt erst ab den fünfziger Jahren Bedeutung gewann, war den Interessen der nationalsozialistischen Diktatur geschuldet. Sie verhinderte das Fortschreiten des Institutionalisierungsprozesses in der Geburtshilfe, in dem sie die Hausgeburt massiv propagierte. 1938 war das Berufsbild der Hebamme erheblich aufgewertet worden, indem festgeschrieben wurde, dass bei jeder Geburt eine Hebamme anwesend zu sein hatte. Die Kompetenzerweiterung für die Geburtshelferinnen wirkte den Monopolisierungsbestrebungen des Ärztestandes entgegen. Sie sahen in den freipraktizierenden Hebammen ein Relikt aus der Vergangenheit.<sup>11</sup> Mit dieser staatlichen Maßnahme wurden nicht nur ärztliche Ressourcen für den Krieg freigemacht, sondern auch finanzielle Mittel eingespart.



## Die Frau neben Kommissar Kluffinger

Weibliche Lebenswelten in Allgäu-Krimis  
von Nicola Förg

Von Katrin Sorko

Zu neuer Popularität verholfen hat dem Allgäu in den vergangenen Jahren ein Mann: Kommissar Kluffinger, die Hauptfigur der mittlerweile ganz oben auf der Bestsellerliste vertretenen Regionalkrimis von Volker Klüpfel und Michael Kobr. Seit 2009 ist der Allgäuer Ermittler auch dem bundesdeutschen Fernsehpublikum bekannt geworden. So ist es kaum verwunderlich, dass der Allgäuer Regionalkrimi primär mit Kommissar Kluffinger in Verbindung gebracht wird.

Allerdings ist er nicht der Einzige, der im Allgäu ermittelt. Es gibt auch eine Frau, die dort allerlei Mordern und Verbrechen auf der Spur ist, und zwar genauso lange wie Kluffinger: Der erste Band einer Reihe von Regionalkrimis der Sport- und Reisejournalistin Nicola Förg mit Dr. Johanna Kennerknecht als Hauptfigur erschien 2003, im selben Jahr wie *Milchgeld*. „Jo“ ist eigentlich Direktorin des lokalen Tourismusverbandes, unterstützt aber als Amateurdetektivin<sup>1</sup> ihren alten Schulfreund, den Polizeihauptkommissar Gerhard Weinzirl, bei seinen Ermittlungen. Nach den ersten drei Bänden der Reihe – *Schussfahrt*, *Fänkensomtag* und *Kuhhandel* – lässt sich Weinzirl ins Oberbayerische versetzen und somit wechselt der Ort der Handlung. Jo bleibt nach wie vor Teil des Ensembles und taucht auch in den Bänden vier bis acht – *Gottesfürcht*, *Eisenherz*, *Nächtpfade*, *Hundeleben*, *Markttreiben* – immer wieder auf, allerdings verlagert sich der Fokus auf Weinzirl, er wird zum neuen Mittelpunkt der Handlung.

Die Allgäukrimis von Klüpfel und Kobr sind stringent aus der Perspektive Kluffingers erzählt, wodurch der Leserin die

europäischen Online Warenanbietern gehen aufs weibliche Konto. Die Geschäfte von *Spiegel online* führt heute Katharina Borchert, die vor neun Jahren mit ihrem Blog „Lissys Lounge“ als Bloggerin angefangen hat und die Mehrheit der deutschen WeblogautorInnen ist weiblich.<sup>2</sup> Auf der anderen Seite wird beispielsweise immer noch beklagt, dass zu wenig Netzexpertinnen auf der größten Bloggerkonferenz „Re:Publica“ in Berlin eingeladen werden und dass immer noch viel zu wenig Frauen Informatik studieren.<sup>3</sup> Nach Angaben der Stadt Kempten befanden sich im Wintersemester 2011/2012 an der Kemptener Hochschule unter 268 Informatikstudenten nur 29 Frauen.

Aber wie bewegen sich Allgäuer Frauen im digitalen Netz? Hier in der saftigen grünen Hügellandschaft, wo man sich schwer vorstellen kann, dass die Glasfasern auch Höfe auf Hügeln erreichen. Ich steige in mein Auto und fahre von München zu Iris Hartmann. Sie wohnt mit ihrem Mann Rainer von Vielen alias Rainer Hartmann, einem bekannten Musiker, in der absoluten Einöde auf einem Hof bei Sulzberg eine kleine Straße hoch, vorbei an unzähligen braunen Kühen, erreiche ich einen alten dreistöckigen Hof mit Scheune und Obstbäumen davor. Es ist unglaublich still hier und ich spüre meine eigene Hetze, die ich aus München hierher bringe. Es gibt selbstgebackenen Apfelkuchen und Kaffee. Iris ist Anfang dreißig und hat sich entschieden, für ihre Kinder zu Hause zu bleiben. Sie bezeichnet sich selbst als „Hausfrau und Mutter“. Ihre Tochter Lili ist sechs und ihr Sohn Emil ist fast ein Jahr alt. Sie designt hin und wieder T-Shirts und nebenher häkelt sie Mützen für die kleine Allgäuer Mützenmanufaktur „Edelschwarz“. Die Firma wird von jungen Leuten betrieben und hat immer mehr internationalen Erfolg. Außerdem startet sie gerade als Elektrowing Djane namens „Ezze Catswing“ durch. Sie und vor allem ihr Mann Rainer von Vielen sind ein Teil der Allgäuer Subkultur. Von Vielen macht deutschen Hip Hop, der sehr stark elektronisch geprägt ist. Er selbst bezeichnet seinen Stil als „Elektro-Punk-Hop“. Iris hat Inter-

164

netzugang, einen Facebook-Account, Skype und ein Tablet, auf dem sie sich die neuesten Serien, vor allem „Tatort“ herunterlädt und abends ansieht. Das Internet ist hier oben zwar ein bisschen langsamer, die Telefonleitung ist schon manchmal ein paar Stunden tot, aber diese Zeit überbrückt sie mit ihrem Haushalt. Gerade weil sie in der Einöde lebt, kommuniziert sie vor allem über soziale Netzwerke wie Facebook oder Skype. Denn kurz mal eine Freundin auf einen Kaffee treffen ist wegen der Distanzen gar nicht so einfach. Nach Kempten fährt sie mit dem Auto ungefähr 15 Kilometer – und das nicht sehr oft. Kempten ist ihr zu laut und zu hektisch. Sie arbeitet, chattet und shoppt fast ausschließlich übers Internet. Denn es ist wesentlich einfacher, die Kinderklamotten über Ebay zu kaufen, als in die Stadt zu fahren. Das Beste ist, wenn der Postbote außer Atem mit einem Päckchen an ihrer Tür klingelt. Iris' Mutter kommt von den Philippinen – und um ihre Verwandten zu sprechen, nutzt sie Skype oder Facebook. Anders wäre ein regelmäßiger Kontakt kaum möglich.



**Iris Misch**  
geboren 1981 in Kempten,  
zwei Kinder. Hat Tourismusmanagement in Kempten studiert. Lebt bei Sulzberg auf einem alten Hof

Iris Misch bewegt sich gegen alle Klischees von einer Allgäuer Frau auf dem Hof selbstverständlich und möglicherweise noch viel häufiger im Netz als andere Frauen in der Stadt. Das Netz ermöglicht ihr erst ihr Leben in der Einöde. Denn es stellt für sie *das* Verbindungsglied zur „Außenwelt“ dar. Auch ihr Mann

165

# Satzfein

Birgit Cirksena · Niederstr. 17 · 13158 Berlin

☎ 030 / 31 21 423    ✉ info@satzfein.de

1. Auflage 2013  
© edition ebersbach  
Bozener Str. 19, 10825 Berlin  
www.edition-ebersbach.de

Umschlaggestaltung  
(Montage aus der Skulptur des Frauenbrunnens in Kaufbeuren von Peter Müller, Irsee, und einem Foto von Heidi Sanz, Obergünzburg)  
Layout und Satz: Birgit Cirksena · Satzfein, Berlin  
Druck und Bindung: Offizin Andersen Nexö GmbH Leipzig  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-86915-076-5

Weitere Informationen: [www.wir-allgaeuerinnen.de](http://www.wir-allgaeuerinnen.de)